

**Ausländische Firma**

**Billiganbieter sorgen für Unmut**

**SCHAAN** Die Zentrale Paritätische Kommission (ZPK SAVE) wurde auf eine Flyerverteilung in Schaan durch eine österreichische Firma aufmerksam gemacht. Das geht aus einer Mitteilung der Kommission hervor. In besagtem Flyer werden demnach diverse Reinigungsarbeiten mit «grossem Rabatt» versprochen. Die ZPK weist darauf hin, dass solche Reinigungsarbeiten dem allgemeinverbindlichen GAV Gebäudereinigung und Hauswartdienste unterstehen und neben Mindestlöhnen auch andere Vorgaben von Entsendefirmen zwingend eingehalten werden müssen. Solche Entsendefirmen müssten Arbeitseinsätze in Liechtenstein vorher der ZPK SAVE melden. Die ZPK nimmt allfällige Beobachtungen gerne entgegen: Tel. 239 87 57 oder info@zpk.li entgegen. Die Anonymität werde garantiert, verspricht die ZPK. (red/pd)

**Brand in Triesenberg**

**Ursache laut den LKW noch unklar**

**TRIESENBERG/SCHAAN** Zum Brand in Triesenberg am vergangenen Freitag kam es laut den LKW nicht wie von der Landespolizei mitgeteilt wegen einer auf dem Dach installierten Fotovoltaik-Anlage. «Am besagten Standort befindet sich keine. Vielmehr handelt es sich um eine Solarthermie-Anlage, das heisst eine Anlage, die zur Aufbereitung von Warmwasser dient. Inwieweit diese Ursache für den Brand ist, muss noch geklärt werden», stellt Gottlieb Sele, Leiter Installationskontrolle der LKW, in der Pressemitteilung vom Montag klar. (red/pd)

**Am 15. und 16. Mai**

**Staatsgerichtshof behandelt 21 Fälle**

**VADUZ** Am 15. und 16. Mai wird der Staatsgerichtshof im Regierungsgebäude in Vaduz tagen. Zur Behandlung gelangen laut der Medienmitteilung vom Montag 21 Fälle, mit denen sich der Staatsgerichtshof zu befassen hat. Den Vorsitz führt in allen Fällen der Präsident Marzell Beck. Als ordentliche Richter fungieren in 21 Fällen Bernhard Ehrenzeller, in je 19 Fällen Hilmar Hoch und Peter Bussjäger sowie in 17 Fällen Christian Ritter. Als Ersatzrichter fungieren in je drei Fällen Hugo Vogt und Markus Wille sowie in zwei Fällen Peter Schierscher. (red/pd)

**«Volksmund»**

**Zu schön, zu urchig, um in Vergessenheit zu geraten**

**SCHAAN** Das «Volksblatt» stellt in loser Folge Dialektbegriffe vor, die der jüngeren Generation mitunter bereits nicht mehr geläufig sein dürften. Natürlich greifen wir auch hierbei gerne auf das diesbezüglich breite Wissen unserer Leserschaft zurück. Kritik, Lob und Vorschläge sind willkommen - und erreichen uns unter der folgenden E-Mail-Adresse: redaktion@volksblatt.li. (red)



muasla

**NUSCHELN / UNDEUTLICH SPRECHEN**

WENN DU ASO MUASLISCH VERSTOHT DI JO KAN MENSCH.

# Im Quintett: «Bei der Gesundheit nicht sparen, sondern Effizienz steigern»

**Austausch** Die Gesundheitsminister der deutschsprachigen Länder trafen sich für zwei arbeitsintensive Tage in Vaduz. Drei Themen standen im Vordergrund: E-Health, Medikamentenabgabe für Ältere und die Sicherung der ambulanten Grundversorgung.



Bei der Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung durch die Gesundheitsminister, von links: Hermann Gröhe, der danach vorzeitig abreisen musste (Deutschland) sowie Alain Berset (Schweiz), Mauro Pedrazzini (Liechtenstein), Lydia Mutsch (Luxemburg) und Pamela Rendi-Wagner (Österreich). (Fotos: IKR)



Ein Besuch beim Staatsoberhaupt durfte natürlich auch nicht fehlen: Erbprinz Alois (Mitte) empfing die Gesundheitsminister am Montag im Fürstenschloss.



Und schlussendlich standen die Gesundheitsminister den Medien noch für ein ausführliches Pressegespräch zur Verfügung.

VON HANNES MATT

«**O**bschon die Gesundheitssysteme der fünf Länder sehr unterschiedlich sind, plagen uns die gleichen Krankheiten und weil alle immer älter werden, ist auch das Bedürfnis nach Pflege grenzüberschreitend dasselbe», brachte Mauro Pedrazzini den Grund für das alljährliche Treffen der deutschsprachigen Gesundheitsminister auf den Punkt. Das sogenannte «Gesundheitsquintett» traf sich am Sonntag und Montag zum fünften Mal - und erstmals in Liechtenstein. Der Besuch des Landes, das Kennenlernen der heimischen Besonderheiten im Gesundheitswesen sowie der Austausch mit den Amtskollegen sei sehr wertvoll gewesen, wie alle Minister dankend erwähnten. Selbstverständlich durfte dabei auch eine Gemeinsame Erklärung nicht fehlen: Man möchte sich unter anderem «für ein qualitativ hochwertiges und finanziell tragfähiges Gesundheitssystem einsetzen».

**Gesundheitsberatung per Telefon**

Natürlich stehe dabei immer der Mensch im Vordergrund, wie Bundesrat Alain Berset in schönen Worten ausführte - aber mit Blick auf den Prämienszahler dürfen auch die stetig ansteigenden Kosten keinesfalls ausser Acht gelassen werden. Da «bei der Gesundheit grundsätzlich nicht gespart werden darf», heisst das Zauberwort «Effizienzsteigerung». Keine einfache Aufgabe: Da schadet es natürlich nicht, auch einmal den Blick über die Grenze zu wagen, um die eine oder andere wirkungsvolle Massnahme für das eigene Land zu übernehmen. Eine solche könnte beispielsweise die Einführung einer «telefonischen Gesundheitsberatung» sein. In Österreich läuft diesbezüglich der Probetrieb. «Die telefonische Gesundheitsberatung unterstützt den Patienten, sodass dieser nicht nur schneller son-

dern auch die genau richtige Anlaufstelle findet», berichtete Bundesministerin Pamela Rendi-Wagner. «Der Patient ist im Spital nämlich nicht immer am vorteilhaftesten betreut, manchmal ist der Besuch beim Hausarzt wesentlich effizienter.» Dabei wohl nicht unwesentlich: So müsste auch nicht jeder wegen «jeder Kleinigkeit» im Krankenhaus vorbeischauen, wo die Kosten dann schlussendlich um ein Vielfaches höher sind.

**Mehr Hausärzte gewinnen**

Es werde auf der anderen Seite jedoch auch immer schwieriger, Mediziner für den Posten des Hausarztes zu gewinnen. Hier sind ebenfalls neue Konzepte gefragt, so die Minister. Warum die Grundversorgung deshalb nicht durch Gruppenpraxen oder Gesundheitshäuser stärken, wo ein wohnortnahes und breites Versorgungsangebot für Patienten durch professionelle Teams angeboten wird? «Dadurch wird gleichzeitig auch die Attraktivität des Hausarztberufs gestärkt», findet die Bundesministerin aus Österreich. Ein Mangel sei aber auch bei den Pflegefachkräften absehbar, da die Bevölkerung mit Blick auf den demografischen Wandel immer älter wird. Auch hier sieht sich die Politik in der Pflicht. Diesbezüglich wurde das Thema «Medikationssicherheit» diskutiert, mit dem gemeinsamen

«Manchmal ist der Besuch beim Hausarzt wesentlich effizienter als solcher im Spital.»

PAMELA RENDI-WAGNER  
MINISTERIN AUS ÖSTERREICH

wägung und insbesondere eine Berücksichtigung der altersspezifischen Besonderheiten eines Patienten zu erfolgen hat». Hier hat die Schweiz nun ein neues nationales Pilotprogramm lanciert: Ältere Menschen in Pflegeheimen sollen nicht mehr als fünf verschiedene Medikamente gleichzeitig einnehmen. Derzeit liege der Schnitt bei sieben Arzneimitteln, was die Gefahr kritischer Zwischenfälle und gefährlicher Interaktionen bedeutend erhöhe. Und auch beim Tarmed würden noch Anpassungen folgen, wie Bundesrat Alain Berset ausführte. «Da die Tarifpartner nicht in der Lage waren, sich in den letzten Jahren zu einigen, musste die Politik eingreifen. Nun schicken wir eine revidierte Tarifstruktur in die Vernehmlassung.» Bei den Medikamentenpreisen konnte die Schweiz indes bereits früher und trotz schwieriger Verhandlungen mit der Pharmaindustrie viel erreichen - sozusagen eine «Effizienzsteigerung» in dreistelliger Millionenhöhe.

**E-Health und Apps**

Weiter wurden beim Ministertreffen die jüngsten Trends bezüglich «Gesundheit im Social-Media-Zeitalter» in den Fokus genommen - die unzähligen Fitnessapps, Pulsuhren und Vieles mehr sind vor allem bei jüngeren sehr beliebt. Diese Entwicklung sei gerade im Zusammenspiel mit den zukunftssträchtigen Thema E-Health sehr aussichtsreich. Die Minister waren sich nach dem

konstruktiven Austausch einig: Mit diesen Anwendungen nehmen die Bürger nicht nur ihre eigene Gesundheit in die Hand, sondern leisten auch mehr Eigenverantwortung. Zudem falle es Ärzten leichter, ihre Patienten besser zu behandeln - Stichwort: Elektronische Patientenakte. Solcher begegnet man eher jedoch noch mit Misstrauen. «Ganz wichtig ist es hier, Vertrauen aufzubauen und Transparenz für die Bevölkerung zu schaffen», wie die Ministerin aus Luxemburg, Lydia Mutsch, ergänzte. «Es gilt, Aufklärungsarbeit zu leisten - um zu zeigen, dass es sich bei E-Health um einen wichtigen Mehrwert für die medizinische Versorgung handelt.» Mauro Pedrazzini ergänzte: «Und wir dürften dadurch auch eine Verringerung der Mehrfachanalysen erwarten - sodass beispielsweise ein Röntgenbild nicht mehrfach gemacht werden muss.»

**Nächstes Jahr in Deutschland**

Neben den Arbeitsgesprächen zu den drei Schwerpunktthemen kam aber auch die Evaluation nicht zu kurz. So wurde beim Treffen ein Zwischenstandsbericht der im Vorjahr eingesetzten Arbeitsgruppe zum Thema Gesundheitskompetenz aufgenommen und sich über die erstmals in allen fünf Ländern stattfindende, zeitlich koordinierte Alkoholpräventionswoche verständigt. Und natürlich bleibt man dem Ministertreffen weiter treu. «Wir werden die enge nachbarschaftliche Verbundenheit auch in Zukunft weiter vertiefen und sehen dem kommenden Treffen des Quintetts in Deutschland im Jahre 2018 mit grosser Freude entgegen», heisst es in der Gemeinsamen Erklärung abschliessend.



Die Gesundheitsminister fühlten sich in Liechtenstein sehr wohl. Die gute Stimmung ist den Ministern Hermann Gröhe, Alain Berset und Mauro Pedrazzini, ins Gesicht geschrieben.